

Himmelstraße Nr. 21: Unregelmäßiges einstöckiges Gebäude mit gebrochenen Fronten nach der Himmelstraße und nach der Managettgasse, die östliche Hälfte der Nordseite im oberen Stockwerke ausladend, auf drei ungleich großen Rundbögen, die von vier Konsolen und Wandpfeilern gestützt werden, aufruhend. Rundbogentor. XVI. Jh. (Fig. 500).

Himmelstraße Nr. 31: Unscheinbare Front; malerischer Hof. Die Fenster in einfachen Laibungen mit profilierten Sohlbänken; zweimal gewundene Freitreppe, deren oberer Arm gratig überwölbt ist; der untere mit Eisengeländer, das die Treppe zweimal überspannt. Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 502).

Fig. 502.



Fig. 502 Grinzing, Hof des Hauses Himmelstraße Nr. 31 (S. 401)

Himmelstraße Nr. 51: In einem modernen Bau in der breiten Türlnette eingemauertes Hochrelief aus Sandstein, Krönung Mariae, der Hintergrund mit Wolken und Cherubsköpfchen. Anfang des XVIII. Jhs.

Langackergasse Nr. 1: Einstöckiges Haus mit einem dem Terrain sich anpassenden Sockel, glatten Fenstern im Untergeschosse, gerahmten Fenstern mit Schmucktafeln und Stuckkartuschen. Hartes Kranzgesimse. Sattelwalmdach. Über der Haupttür Inschrift: *Zum Frieden*. Ende des XVIII. Jhs.

Cobenzlgasse Nr. 2: Stark erneut; vom Anfange des XIX. Jhs., die Straßenbiegung mitmachend, mit charakteristischem Dache.

Sammlung  
Hämmerle.  
Fig. 503.

Langackergasse Nr. 15. Sammlung des Herrn Theodor Hämmerle:

Einige antike, durchwegs in Rom erworbene Architekturstücke und Skulpturen (Fig. 503). Ein gut erhaltenes Pfeilerkapitäl von nur  $11\frac{1}{2}$  cm Höhe ohne Anwendung des Bohrers mit Blättern und Rosen verziert; eine Pilasterverkleidung,  $35\frac{1}{2}$  cm breit; dann zwei größere Kapitäle, 21 und 32 cm hoch, in reicher Bohrerarbeit; der Torso eines kleinen Genius des Herbstes mit Früchten in der den linken Arm bedeckenden Nebris, 30 cm hoch; ein Torso des jugendlichen Dionysos mit Pantherfell 50 cm hoch; diese Antiken um-



Fig. 503  
Sammlung Hämmerle,  
Römische Antiken (S. 502)

Fig. 504.

rahmen als wichtigstes Stück der Gruppe das Fragment eines römischen Girlanden-Sarkophages, Fig. 504. Erhalten ist die linke Hälfte der Vorderseite (85 cm lang) mit einem kleinen Stück der anstoßenden Schmalseite. Der aus grobem weißen Marmor gearbeitete Sarkophag war in ähnlicher Art, wie der Pariser Aktäon-sarkophag mit Bildwerk geschmückt; in der Mitte und zu beiden Seiten standen Eroten, welche reiche Fruchtkränze trugen, in den freien Feldern über diesen Kränzen waren Szenen aus dem Dionysosmythus dargestellt.



Fig. 504  
Sammlung Hämmerle,  
Fragment eines Girlanden-  
sarkophages (S. 402)

Das Fragment ist zwar verstümmelt, doch zeigt es noch deutlich erkennbar die „Toilette des Dionysosknäbleins“ (HELBIG, Führer durch die Sammlungen klass. Altert. in Rom<sup>2</sup> I, S. 296, Nr. 451). Die Pflege des Dionysoskindes durch die Nymphen ist vorüber. Ein Satyr (links) hebt das Knäblein auf eine Basis; noch will das freie Stehen nicht recht gelingen; der kleine Gott stützt sich mit seiner Rechten auf den Kopf des Satyrs, ihn so herabdrückend; auch der alte Seilen (rechts) reicht dem Knäblein einen Weinstock zwar als Attribut, doch auch um sich daran zu halten. In anmutiger Stellung auf einen Pfeiler und den Rücken des Satyrs sich lehrend, verfolgt eine Nymphe diese Einsetzung ihres bisherigen Pfleglings in seine göttliche Würde.

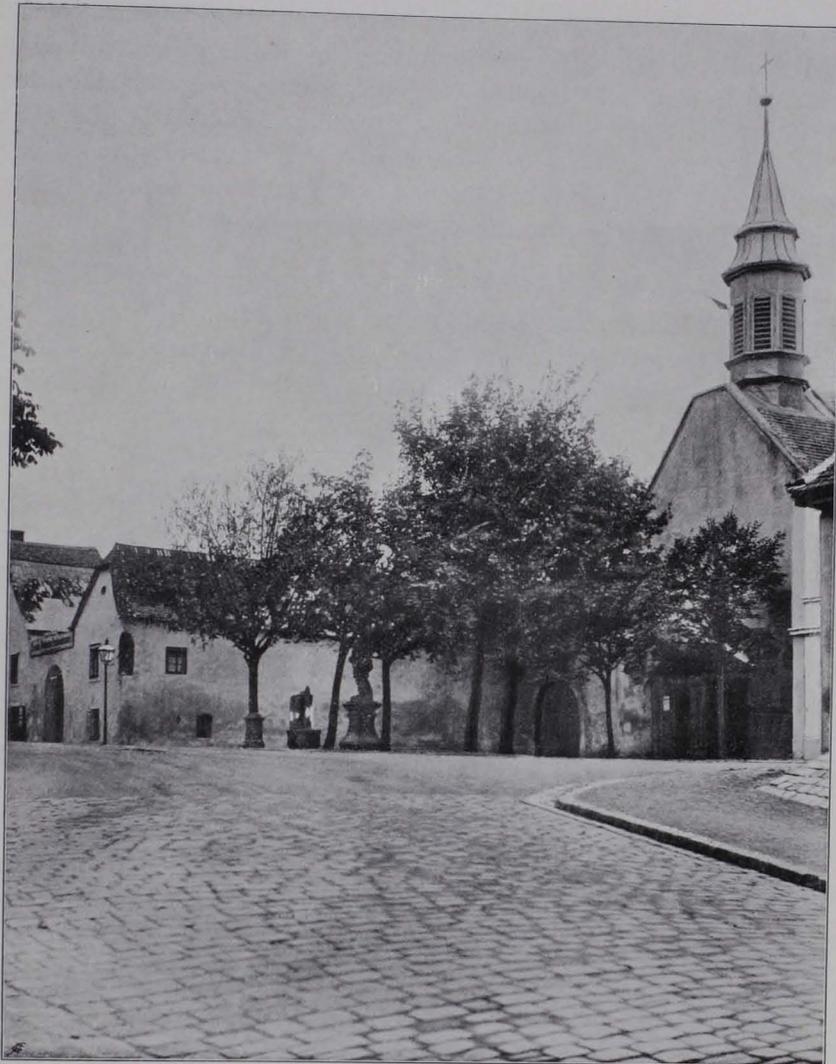


Fig. 505 Heiligenstadt, Pfarrplatz (S. 404)

## Heiligenstadt

Literatur: Top. IV. 172; Kirchl. Top. I. 190; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. II. 189; FRANZ-FERRON 339; v. SACKEN, V. U. W. W. 18; TSCHISCHKA 62; A. v. BERGENSTAMM, „Beiträge zur Geschichte des Dorfes H.“, Wien 1807; Ders., Geschichte des Dorfes H., Wien 1811; FRANZ SARTORI, „Der Badeort H. bei Wien und seine Umgebungen“ in „Mahlerisch Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden“, Wien 1812; M. W. A. V. 1985, 237 f. — (Pfarrkirche) M. W. A. V. 1894, 139, 158; 1895, 244; 260; 1896, 87; 1897, 118. — (Siegel des Parrers in H.) M. Z. K. XVII, LIV.

Die Legende bezeichnet H. als einen uralten Ort, da es irrigerweise mit dem hl. Severin in Verbindung gebracht wird (KENNER, in Bl. f. Landesk., XVI). Die erste Besiedlung der Gegend kann um 860 angenommen werden (vgl. KÄMMEL, „Die Anfänge des deutschen Lebens in Österreich“, 270). Diese erste Ansiedlung dürfte durch die Magyaren zugrunde gegangen sein und die erste urkundliche Erwähnung von H. erfolgt 1229 (Fontes 2, X, Nr. 5). Die ursprüngliche Namensform ist Sanctus locus, welcher die vom XIII. bis zum XVI. Jh. vorkommende deutsche Form „Heiligenstat“ entspricht. Die aus dem XIII. Jh. vorhandenen Urkunden lassen schon damals einen starken Weinbau erkennen. Dieser bleibt auch in der Folge Hauptreichtum des blühenden Ortes. H. litt durch dieselben kriegerischen Ereignisse wie die anderen Orte in Wiens Umgebung. Die Entdeckung einer Heilquelle führte gegen Ende des XVIII. Jhs. zur Errichtung eines Bades, das von 1781 an einigermaßen in Mode war; seit damals datiert auch Hs. Ruf als Sommerfrische.

- Allg. Charakt. Malerisch am Fuße des Kahlenberges gelegener Ort, dessen zahlreiche Weinberge allmählich in Villenanlagen umgewandelt werden. Die Straßen der alten Ansiedlung vielfach gebrochen und über den zwischen der Grinzingerstraße und der überaus reizvollen Kahlenbergerstraße gelegenen Hügel hinübergeführt. Die
- Fig. 505. Beethovenruhe, die Eroikagasse, das Beethovenhaus am lieblichen Pfarrplatze (Fig. 505), die zahlreichen Gedenktafeln, die an den Aufenthalt Beethovens, Grillparzers und anderer Großen erinnern, reihen an die ästhetischen Werte dieses noch wenig berührten Stückes Alt-Wien noch die ethischen an, die in ruhmreichen, heimatlichen Erinnerungen beruhen (Fig. 506).
- Fig. 506.
- Pfarrkirche. Wann die Gründung der Kirche in H. erfolgte, ist nicht bezeugt; wahrscheinlich erfolgte sie durch Klosterneuburg; H. war eine Filialkirche der Stiftspfarre zu St. Martin. Die Entstehung der Kirche ist vielfach durch Sagen ausgeschmückt, die Jakobskirche wird von Fuhrmann mit einer Klosterkirche des hl. Severin in Verbindung gebracht und in der S. Michaelskirche soll sich die Jahreszahl „1095 ante



Fig. 506 Heiligenstadt,  
Kuglerpark (S. 404)

*presbyterium in fornice*“ gefunden haben (Gedenkbuch 1801). In ein klareres Licht tritt die Geschichte erst in der Mitte des XIII. Jhs.; 1251 wird die Pfarre H. dem Stifte Klosterneuburg zum Schutze übergeben und im darauffolgenden Jahre verzichtet Albert von Passau auf alle Ansprüche auf die Pfarre H. (Stiftsarchiv, Klosterneuburg Cista N Lade III). 1256 werden beide Kirchen erwähnt, denn Propst Konrad II. von Klosterneuburg verordnete in diesem Jahre: „*Plebanus tenetur ambabus ecclesiis in nocturno lumine providere.*“

Im Laufe des XIV. und XV. Jhs. zeugen eine außerordentlich große Anzahl Stiftungen für die Beliebtheit der Kirche. Eine derselben, die des Oswald Brill zu Grinzing von 1380, betrifft außerdem die Errichtung der Friedhofmauer in H. und bestimmt auch, daß von einem Silbergürtel Meßgewand und Kelch gebessert werden sollen. 1372 war von dem Pfarrer Ulrich dem Hesperckh eine Frauenzeche errichtet worden, die u. a. die Beleuchtung der beiden Kirchen zu besorgen hatte. 1529 wurde die Kirche durch die Türken zerstört und 1534 durch Propst Georg II. von Klosterneuburg wieder hergestellt. 1668 wurden neue Glocken in der Jakobskirche angeschafft und die Kirche restauriert. 1683 wurden beide Gotteshäuser zerstört und mußten wieder hergestellt werden.

1723 wurde in der St. Michaelskirche ein neuer Hochaltar errichtet; unter den Ausgaben sind folgende hervorzuheben: Herrn Mathias Steindl, Ingenieur in Wien „wegen gemachten Altarriss und bey denen Handwercksleith vilfältig gehabten Bemühung, auch das selber zu H. bey auffsetzung dess Altars ain und andermahlen zugesehen vor ein Regale . . . 75 fl. Mathias Josef Kätzler, bürgerl. Maler in Wien, vor Marmelierung der Architektur mit beständig Farben item sowohl groß als kleine Statuen und Zirräden mit den feinsten goldt zu vergoldten 760 fl. Herrn Johann Franz Caspar, burgl. Bildhauer in Wien, wegen Verfertigung sowohl großer als kleiner Statuen sambt ihren Zirräden 380 fl. Endlich dem



Fig. 507 Heiligenstadt, Michaelskirche vor dem Umbau;  
nach einem Bilde um 1840 im Besitze des Verfassers (S. 406)

Johann Georg Schmidt 400 fl., worüber der Kontrakt folgendermaßen lautet: *Heunt zu Enndt gesezten dato ist von Ihro Hochwürden Gnaden den Herren Herren Ernesto deß Würdigen . . . St. Leopoldi Stifft, deren regulierten Chorherren S. Augustini zu Closterneuburg würdigsten Probst den hl. Schrifft doctore Ihro . . . Mayt. Rath etc., ainen, dann Hr. Johann Georg Schmidt Mahlern in Wien andern theils, nachfolgender Contract wegen der in der S. Michaelis Pfarrkirchen zu H. neu machenten Hohen-Altarblatt aufgerichtet und beschlossen worden als Erstlichen verspricht obbemelter Mahler nach Angebung dess H. Matthiae Staindl ein Bildt oder sogenanthes Altarblatt mit dem hl. Michael in der höche fünffzehen und einen halben schuech, in der Braithen acht schuech mit größtem Fleiß und beständigsten Farben lengstens biss 15<sup>ten</sup> 7<sup>bris</sup> zu verförttigen,*

*Hingegen versichern hochgedach Ihr Gnadn ihm vor solches vierhundert Gulden paar außzahlen zu laßen, alleß getrewlich und ohne Gefärde zu Uhrkundt dessen sein zwey gleich lauthende Exemplaria unter beeder Contrahent Handschrift auffgerich und jeden Theill eines zu Handten geben worden. Actum Wienn den 22. Juni A. 1723“.*

*Ernestus Probst zu Closterneuburg  
(Stiftsarchiv Klosterneuburg).*

*Johann Georg Schmidt,  
Acad. Maller.*



Fig. 508 Heiligenstadt,  
Michaelskirche und Friedhof vor dem Umbau (S. 406)



Fig. 510  
Heiligenstadt, Jakobskirche, Inneres (S. 407)

Auch in der Jakobskirche wurde 1752 eine Reparatur durchgeführt, vom 22. Mai dieses Jahres datiert ein Kontrakt mit Franz Doppelreiter, bürgerlichem Zimmermeister in Liechtental, wegen Erbauung eines Turmes in der Jakobskirche (Kontrakt und Überschlag im Stiftsarchiv Klosterneuburg). Eine Restaurierung der St. Michaelskirche erfolgte 1838, eine sehr umfassende aber 1894—1897, wobei die Kirche bis auf die Grundmauern abgetragen wurde, so daß sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt nur noch den Grundriß

und die allgemeine Anordnung der ursprünglichen Kirche darstellt (Fig. 507 und 508). Bei dieser Gelegenheit wurde auch fast die gesamte Einrichtung erneuert, von der alten kam einiges, insbesondere Bestandteile des Hochaltars, in die Pfarrkirche von Leopoldau (siehe daselbst), anderes, vor allem zwei Bilder von Johann Georg Schmidt und ein Bild mit dem hl. Antonius von Padua (nach Drexler, Kopie nach einem Bilde der El. Sirani in der Galerie in Bologna, M. W. A. V. 1897, 18), in die Klosterneuburger Stiftskirche.

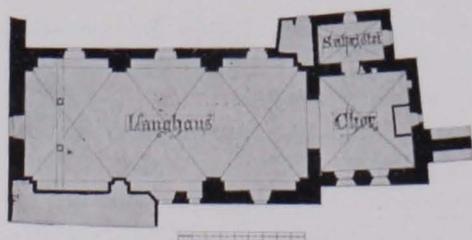


Fig. 509 Heiligenstadt,  
Jakobskirche, Grundriß 1 : 500 (S. 407)

## Kirche zum hl. Jakob.

Jakobskirche.

Beschreibung: Einfache romanische Anlage mit einem breiten Schiff und Resten romanischer Dekoration an der Außenseite in Verbindung mit einem gotischen Chore. In Verbindung mit den anstoßenden Gebäuden und der hl. Nepomukstatue davor bildet sie einen der lieblichsten Plätze Wiens (Fig. 505 und 509).

Beschreibung.

Fig. 505 u. 509.

Äußeres: Grau verputzter Bruchstein- und Backsteinbau mit der Hauptfront gegen den Pfarrplatz.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, über der mit modernem Windfange versehenen Rundbogentür gerahmtes Rundbogenfenster. S. Größtenteils durch das Nachbarhaus verbaut; zwei hohe Rundbogenfenster in moderner Umrahmung. Einfaches Hohlkehlegesimse, das an der Südostecke auf einem gekehlten, mit Flechtband und einer Gesichtsmaske versehenem Tragsteine aufliegt. N. Drei Rundfenster wie im S. Modernes Satteldach.

Langhaus.

Chor: Das Langhaus leicht überragend. S. Zwei abgeschrägte Spitzbogenfenster mit modernem Maßwerk. N. Verbaut. O. Glatte Wand mit einem Rundfenster; zum Teil durch den Verbindungsgang zum Kooperatorenhaus verbaut. Modernes Ziegelsatteldach.

Chor.



Fig. 511 Madonnenbild von Phil. Veit (S. 408)  
Heiligenstadt, Jakobskirche



Fig. 512 Polychromierte Holzstatuetten (S. 409)  
Heiligenstadt, Jakobskirche

Turm: Moderner Dachreiter über der Westfront des Langhauses.

Turm.

Anbau: Nördlich vom Chor, Sakristei, Bodenstiege und Oratorium enthaltend. Grau verputzter, rechteckiger Bau mit rechteckiger Tür mit Oberlichte im O., rechteckiger Tür mit flachem Kleeblattbogenabschluß und einem rechteckigen gerahmten Fenster sowie drei kleinen Fenstern im N. Die Nordostkante in der unteren Hälfte abgeschrägt, die obere Hälfte auf profiliertem Tragstein aufruhend. Ziegeldach.

Anbau.

Inneres: Grau verputzt (Fig. 510).

Inneres.  
Fig. 510.

Langhaus: Breites Schiff, die Wände jederseits von einem Eckpfeilerbündel eingefasst und durch zwei weitere Pfeilerbündel gegliedert; die Bündel bestehen aus drei Pfeilern, die durch ein gemeinsames

Langhaus.



Chor.

Fig. 513 Heiligenstadt, Durchblick von der Hohen Warte auf die Michaelskirche (S. 409)

zum rechteckigen Fenster hinaufläuft, das es nach oben abdeckt und sich dann an dem aufsteigenden Gewölbe totläuft. Im S. gefaßte rechteckige Tür, die in gedrucktem Kleeblattbogen geschlossen ist, rechts davon moderne kleine Sakramentsnische in mehrfach abgestufter rechteckiger, in Dreipaß geschlossener Laibung. Darüber (vermauerter) Rundbogenschlitz mit Zahnschnitt-einfassung in abgeschrägter Laibung. Darüber ein Segmentbogenfenster mit profilierter Rahmung und Sohlbank (zum Oratorium). Im N. zwei hohe Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit neuem Maßwerk.

Anbau. Südlich vom Chor; um zwei Stufen niedriger als der Chor; rechteckiger Raum von einem gratigen Joch überwölbt, mit einem rechteckigen Fenster in abgeschrägter Laibung im S., einer rechteckigen Tür mit Oberlichte in Segmentbogennische im O. und der oben genannten Tür zum Chore.

Einrichtung. Einrichtung:

Gemälde. Gemälde: 1. Über dem Triumphbogen; Öl auf Leinwand, hl. Severin sitzend und segnend; bezeichnet: *Leopold Schulz*.

2. Im Langhause; Öl auf Leinwand; 55 × 76; Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes. Auf der Rückseite des Bildes Inschrift: *Der Mutter Gottes angelobt in der Schlacht bei Leipzig den 18. Oktober 1813*. Wichtiges Frühwerk des Philipp Veit (Fig. 511).

Fig. 511. Das Bild kam am 19. Oktober 1815 in die Pfarrkirche von Heiligenstadt; hier pflegte die Familie des Künstlers den Sommer zu verbringen. (Vgl. M. W. A. V. 1895, 244 und J. M. Raich, Dorothea von Schlegel geb. Mendelsohn und deren Söhne Johannes und Philipp Veit, Briefwechsel 1881, 2. Bd. S. 218 und 224; ferner Erinnerungen und Leben der Malerin Luise Seidler, Berlin 1874, S. 414 f.)

profilirtes Gesimse abgedeckt sind; die seitlichen tragen hohe Rundbogengurte, welche die Wandflächen abschließen, über den mittleren liegt die gratige Decke, die in drei ungeschiedene Joche zerfällt. Im N. und S. je drei Rundbogenfenster in abgeschrägter Segmentbogennische (die westliche Nische im N. verkürzt und ornamentiert). Im W. eine um drei Stufen erhöhte Rundbogentür in Segmentbogennische, eine weitere Segmentbogentür in ebensolcher Nische im mittleren nördlichen Feld. Im W. in der Breite des Schiffes hölzerne moderne Empore mit einfacher Brüstung auf zwei attischen Stücksäulen aufruhend. Die Empore durch eine hölzerne Schneckenstiege vom Langhause aus zugänglich.

Chor: Durch eine weit einspringende, nur durch einen verhältnismäßig kleinen, stark erneuten Rundbogen durchbrochene Triumphbogenwand vom Langhause abgetrennt. Quadratisch in gleicher Ebene wie das Langhaus, jedoch etwas einspringend und höher; mit einem Kreuzrippengewölbejoch, im Schlußsteine skulptierter Christuskopf (?); die Rippen sitzen in halber Höhe auf Konsolen auf. Im O. gerader Abschluß mit einem schmalen gefaßten Rundbogenfenster in der Mitte; links davon in Manneshöhe in rechteckiger Rahmung Sakramentshäuschen in Dreipaß geschlossen. Rechts oben ein rechteckiges Breitenfenster (zum Gange zum Kooperatorenzimmer führend) mit einfacher Sohlbank. Ein Kaffgesimse läuft durch die Ostwand, indem es ein wenig über der südlichen Rippenkonsole beginnt, wagrecht bis zum Mittelfenster geht, dessen Rundbogen es

mitmacht, ferner



Fig. 514 Heiligenstadt, Michaelskirche, Seitenaltar (S. 409)

3. Im Chor; Öl auf Leinwand;  $44\frac{1}{2} \times 61$ ; Immakulata auf der Mondsichel stehend, von Putten und Cherubsköpfchen umgeben. Österreichisch, um 1780.

Skulpturen: An den beiden (neuen) Seitenaltären je zwei polychromierte, zum Teil vergoldete Holzstatuetten, am rechten Seitenaltar die Heiligen Sebastian und Rochus, am linken hl. Jakobus und eine hl. Jungfrau. Österreichische schwache Arbeiten aus der Mitte des XVIII. Jhs., stark unter Donners Einfluß stehend (Fig. 512).

Pfarrkirche zum hl. Michael (Fig. 513).

Dreischiffige Pfeilerbasilika mit stark erhöhtem, durch eingebauten spitzen Triumphbogen abgetrenntem Chor; das Langhaus mit Netzgewölben, der Chor mit drei Kreuzgewölbejochen und einem Abschlusse in fünf Seiten des Achteckes. Die Hauptachse abweichend, der Chor ziemlich stark nach links gerückt. In der Spitzbogenlunette außen an der Nordtür des Chores ist ein alter Stein mit einem Sgraffito in Rötel eingemauert: *Anno domini . . . . nativitatis Christi conferratus est Chorus cum seco altari Scti Michaelis archangeli . . . . hic fuit Wilhalmus de Fochberg (?) et Pysanberk 1510.*

Seitenaltar: An der Ostwand rechts im Langhause. Einfache Mensa, darüber Wandaufbau aus Holz, rosa und grün marmoriert mit vergoldeten geschnitzten Kartuschen und Blattwerk; über Staffel ein von zwei blauen, gewundenen mit bunten Rosenzweigen umrankten Säulen flankierter Mittelteil und eingefügtem Rundbogenbild und zwei seitlichen, auf Konsolen stehenden, halblebensgroßen Figuren, hl. Katharina und Elisabeth. Über den vergoldeten Kapitälern der Säulen

Kämpfer mit stark ausladenden Deckplatten, die sich in den weiter zurückliegenden Abschluß des Mittelteiles fortsetzen und nach oben umbiegen. Links und rechts von den Säulen freies geschnitztes und vergoldetes Rankenornament. Zuerst freier Aufsatz aus durchbrochenem Blattwerk, von einem Cherubsköpfchen bekrönt; im Aufsatz kartuscheförmiger Rahmen mit Bild: Gott-Vater. Altarbild: hl. Sebastian von einem dunkelfarbenen Manne losgebunden, rechts zieht ihm ein Engelputto einen Pfeil aus der Wunde, über ihm ein zweiter Putto mit Märtyrerkrone. Das Bild ist von einem deutschen Maler aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs., der stark unter niederländischem Einflusse steht; siehe besonders den Rubensschen Einschlag bei dem unteren Putto. Der Altar aus der gleichen Zeit (Fig. 514).

Grabsteine: 1. Südseite: Gelbe Steinplatte; Anna Schwarz geb. Topolensky 1822.

2. Daneben: Sandsteinkreuz; die Arme dreipaßförmig endend und mit Blattwerk geschmückt; der untere Schaft stark verbreitert. Ohne Name und Datum; erste Hälfte des XVIII. Jhs.

3. Südseite: Rechteckige rote Marmorplatte mit Reliefwappen in rundem, vertieftem Feld; Frau Maria Susanna Riethallerin geb. Steinerin von ihrem Gemahl Johann Georg R. 1713 gesetzt.

4. Daneben: Rote Marmorplatte mit Relief, Auferstehung Christi; Lepolt Wemberger; XVII. Jh. Durch moderne Statue verdeckt.

5. Daneben: Rote Steinplatte mit Reliefwappen in vertieftem, ovalem Feld; Johann Georg Kogler von Röttenbach, 1694.



Fig. 515 Heiligenstadt, Johannes-Nepomuk-Statue vor der Michaelskirche (S. 410)

Skulpturen.

Fig. 512.

Michaelskirche.  
Fig. 513.

Seitenaltar.

Fig. 514.

Grabsteine.



Fig. 516 Heiligenstadt, Bildstock bei Hohe Warte Nr. 31 (S. 411)

6. Nordseite: Graugelbe Platte mit graviertem Totenkopf; Frau Anna Katharina Münichin, gesetzt von ihrem Sohne Karl.  
 7. Daneben: Über einem Sockel, der mit dünner Fruchtschnur geschmückt ist, Postament mit Inschrifttafel. Darauf Kruzifixus (Sandstein) an einem Kreuz, dessen Arme dreipaßförmig enden, während der untere Schaft in Voluten übergeht; Paulus Koller, 1774.  
 8. Daneben: Rote Marmorplatte Friedrich Kasperle, Chorherr von Klosterneuburg und Pfarrer von Heiligenstadt 1765.



Fig. 517 Heiligenstadt, Pfarrhof, Kooperatorenhaus (S. 413)

- Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Vor der Westfront der Michaelskirche; über profiliertem, kreuzförmigem Sockel entsprechend geformtes Postament mit einem Relief — hl. Johannes Nepomuk in der Moldau, darüber Engel mit Märtyrerkrone — an der vorderen Breitseite, reicher Voluteneinfassung an den Schmalseiten. Darauf überlebensgroße Statue des hl. Johannes Nepomuk, stehend; erstes Viertel des XVIII. Jhs. (Fig. 515).  
 Fig. 515. 2. Ecke Wildgrubgasse. Auf einem zur Hälfte vergrabenen Sockel polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk. Geringe Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.  
 3. Hohe Warte Nr. 31. Bildstock an der hochgelegenen Gartenmauer; gemauerter, mit Satteldach abgedeckter Breitpfeiler mit einer Segmentbogennische an der Vorderseite; darinnen stark zerstörtes Bild.



Fig. 518 Heiligenstadt, Haus Pfarrplatz Nr. 2 (S. 413)

Bekrönung durch Kruzifix an Steinkreuz, dessen drei Arme in je ein Cherubsköpfchen ausgehen (Fig. 516). Fig. 516.  
Ende des XVII. Jhs. (erneut).

4. Am Pfarrplatze; in der Mitte des Platzes, vor der Kirchenfront, von Bäumen umgeben. Über geschwungenem, vierseitigem Postament mit stark ausladender Deckplatte und Basis, lebensgroße poly-



Fig. 519 Heiligenstadt, Hof des Hauses Pfarrplatz Nr. 2 (S. 413)

chromierte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk, in der Rechten ein Kruzifix, in der Linken sein Barett haltend. Gute Arbeit; an der linken Seite des Postamentes reich verschlungene Initialen *J.W.* und Datum 1723.

Pfarrhof.

Pfarrhof, Pfarrplatz: Die legendenhafte Geschichte der Jakobskirche erstreckt sich auch auf den Pfarrhof. Nach einer volkstümlichen Überlieferung soll er der Sitz der Tempelherren gewesen sein. Das alte Gebäude neben der Pfarrwohnung sei ein ehemaliger Speisesaal gewesen, wo noch am Anfange des XIX. Jhs. Steinsitze und eine steinerne Lampe zu sehen waren (vgl. Kirchl. Top. a. a. O. und FUHRMANN, „Leben des hl. Severin“, 1746).



Fig. 520 Heiligenstadt, Hof des Hauses Armbrustergasse Nr. 6 (S. 414)

Unregelmäßiger Komplex von Bruchsteinbauten, speziell das Hauptgebäude ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Ebenerdig, großer gratgewölbter durch moderne Zwischenmauern untergeteilter Raum. Im Obergeschosse Saal; Flachdecke mit reicher Stuckverzierung; in der Mitte rechteckiges Feld, herum Putten als Träger von Fruchtschnüren. Ende des XVII. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Madonna mit dem Kinde von einer huldigenden Schar von Vertretern aller Stände umgeben. *Leopold Schulz 1853*. Sehr charakteristisches Bild.

2. Öl auf Leinwand; männlicher Heiliger in Ordensgewand mit Wanderstab, neben ihm zwei Putten mit Inful und Pastorale; unten kleinfigurige Komposition: derselbe Heilige am Eingange einer Kirche stehend und Krüppel und Bettler mit Brotläiben beschenkend, die ihm ein hinter ihm stehender großer Engel

reicht, während rechts drei weitere Engel Säcke aus einem Boote tragen. Bezeichnet: *A. Kröll inv. et pinx. 1745*. Wichtiges Bild, dessen Meister von Strudl beeinflusst zu sein scheint. In gleichzeitigem, hölzernem, geschnitztem Rahmen.

Zwei Kommodekästen mit geschnitzten Füllungen, mit Messingbeschlägen und Messingaufsatz, um 1770.

Ein selbständiger Teil des Pfarrhofes ist das Kooperatorenhaus. Einstöckiger Bruchsteinbau, der sich östlich an die Kirche anschließt. Im W. ein Stützpfeiler und ein steingerahmtes Fenster; im N. Breiterker von zwei abgerundeten Konsolen getragen mit steingerahmtem, rechteckigem Bodenfenster in der Breitseite und kleinen Schlitzfenstern in den Seiten. Schindeldach. XVI. Jh. (Fig. 517). Ein Verbindungsgang führt von diesem Hause zur Kirche, über gedrücktem jetzt vermauertem und durch rechteckige Tür durchbrochenen Rundbogen; mit Schindeldach gedeckt. Das Innere des Ganges mit spitzem Tonnengewölbe, nach der Kirche zu durch eine Tür mit flachem Kleeblattbogen abgeschlossen.

Kooperatoren-  
haus.

Fig. 517.



Fig. 521 Heiligenstadt,  
Gartenhaus Armbruster-  
gasse Nr. 6 (S. 414)

Bild in einem Nebenraume; Öl auf Leinwand; der hl. Jakobus im Gebete kniend, hinten der hl. Christoph, oben Engel und Cherubsköpfchen. Österreichisch; Anfang des XVIII. Jhs.

Uhr; Privatbesitz des gegenwärtigen Kooperators Benno Todt. Wanduhr, Holz, vergoldet mit Blumenvase und Fruchtschnüren und drei antikisierenden Porträtreliefs geschmückt. Schöne charakteristische Arbeit, um 1825.

Pfarrplatz Nr. 2: Doppelhaus, zwei Flachgiebelfronten durch Mauer mit großem Rundbogentore miteinander verbunden. Jedes Haus mit Schindelsatteldach. In dem einen an der Ecke gegen den Platz ausgenommene Nische mit polychromierter Stuckstatue des hl. Florian (Fig. 518). Schöner charakteristischer Hof mit mehreren gedeckten Treppen, die gleich andern Teilen der Wand mit Wein überwachsen sind (Fig. 519). Gegen die Eroicagasse biegt sich die Front des Hauses und macht die Rundung der Gasse mit. Gedenktafel: *Hier wohnte Ludwig van Beethoven im Jahre 1817*.

Privathäuser.

Fig. 518 u. 519.

Pfarrplatz Nr. 5 (Bittners Kaffeehaus): In einem Saale im Hochparterre Plafond mit ovalem Mittelfeld mit stark zerstörter Malerei.

Unleserliche Inschrift. Herum reiche lockere Stuckverzierung mit freien Gruppen von Putten in ovalen Eckmedaillons. In einer Fensternische von Putten getragenes Doppelwappen Klosterneuburgs und des Prälaten Ernst Perger auf Spruchband Inschrift: *Ernesti Palmae florent in montibus almae*.

Armbrustergasse Nr. 6: Gelbbraun verputztes weitläufiges Gebäude, das der Straßenbiegung folgt. Zwei Geschosse durch Sims voneinander getrennt. In dem dem Terrain angepaßten ungleich hohen Sockel gerahmte quadratische Fenster und ein Rundbogentor; im Obergeschosse rechteckige Fenster mit ausladenden Sohlbänken, zum Teil blind. Stark ausladendes Kranzgesimse. Schindelwalmdach mit hohen Rauchfängen. — Gegen den Garten zu Freitreppe, über der sich ein zylindrisches Rundtürmchen mit kegelförmigem Schindeldach erhebt. Der Turm und die Stiege grün überwachsen. XVI. und XVII. Jh. (Fig. 520).

Fig. 520.



Fig. 522 Heiligenstadt, Hohe Warte Nr. 37 (S. 415)

Im großen schattigen Garten Lusthäuschen an zwei Seiten vermauert, an den beiden anderen spalettiert. Schindelmansardendach mit Knauf. XVIII. Jhs. Abb. in LEISCHING, Tagebuch eines alten Wieners, S. 60. Ein zweites größeres Lusthäuschen mit sechsseitigem gemauerten Unterbau mit hohem kuppelförmigen Schindeldache, darüber eine Laterne, die entsprechend den sechs Seiten von Fenstern durchbrochen ist. (Fig. 521). Daneben Anbau mit pyramidenförmigem Kamin. XVIII. Jh.

Fig. 521.

Armbrustergasse Nr. 26: Einfaches einstöckiges Gebäude, die Geschosse durch zwei Simse voneinander getrennt, die unteren Fenster einfach gerahmt, die oberen mit stark ausladendem Simse. XVIII. Jh.

Hohe Warte Nr. 37: Grau gefärbelt mit gestufter Fassade, dem ansteigenden Terrain angepaßt. Der tiefer gelegene Teil zwei Fenster breit, einstöckig, mit Schindelmansardendach mit Dachfenstern. Der höher gelegene Teil ebenfalls zwei Fenster breit, die etwas weiter auseinanderstehen, darüber rundbogig abgeschlossener Giebel, darinnen über breitem Segmentbogenfenster Aufschrift: *Daheim*. Gedenktafel zur Erinnerung an den Aufenthalt der Therese Krones in diesem Hause 1824—26. Abgerundetes Schindeldach (Fig. 522; s. LUDWIG WEGMANN, „Das Krones-Häuschen in Heiligenstadt“, Wien 1901).

Fig. 522.



Fig. 523 Sammlung Matsch, Madonna mit dem Kinde, Paduanisch (S. 416)

Grinzingerstraße Nr. 64: Einstöckiges Haus mit drei Fenster breiter Gassenfront und feiner Lisenen- und Feldergliederung, Segmentbogentor mit Keilstein. Um 1800. Gedenktafel: *Hier wohnte Ludwig van Beethoven und Franz Grillparzer im Jahre 1808.*

Haubenbieglgasse Nr. 3. Sammlung des Herrn Professor Franz Matsch:  
Die Sammlung wurde von dem Besitzer in Wien und auf Reisen erworben und besteht größtenteils aus Gemälden und kunstgewerblichen Gegenständen, die zur Ausschmückung der Räume dienen.

Sammlung  
Prof. Matsch.

- Gemälde. Gemälde: 1. Tempera auf Holz; 54 × 82; Halbfigur der Madonna das vor ihr liegende Kind anbetend; über einer Marmoralustrade Durchblick ins Freie mit einer tiefen Landschaft mit dem hl. Hieronymus (Fig. 523). Oberitalienisches, wahrscheinlich paduanisches Bild; um die Mitte des XV. Jhs.
- Fig. 523. 2. Tempera auf Holz; 98 × 128; Salome das Haupt des Johannes, dessen entseelter Körper vorn noch kniet, von einem Henker entgegennehmend; rechts hinten König Herodes mit Begleitung zu Pferde, tiefe Landschaft mit einer Burg; vorn detailliert ausgeführte Blätter und Blüten. Links und rechts Spuren einer ornamentalen Umrahmung, nach der das Bild zu einer Folge gehört haben dürfte. In Salzburg erworben (Taf. XXXV). Salzburger Schule unter Tiroler Einfluß, vom Ende des XV. Jhs.; vgl. das kürzlich wohl kaum richtig dem Marx Reichlich zugeschriebene Flügelaltarbild im Kreuzgange von St. Peter in Salzburg. Mittlg. d. Ges. f. Salzb. Landesk. 1907.
- Taf. XXXV. 3. Tempera auf Holz (mit Ölfirnis); 124 × 69; Abendmahl, Christus und die Apostel an drei Seiten des langen Tisches; vorn nur Judas. Hinten ein Aufwärter, der über die Tafel hinweggreift, und vorn ein Negerknabe. Viel naturalistisches Detail. Interessantes deutsches Bild, in der Komposition unter deutlichem venezianischen Einflusse. Ende des XVI. Jhs. (Fig. 524).
- Fig. 524.



Fig. 524 Sammlung Matsch, Letztes Abendmahl (S. 416)

4. Öl auf Leinwand; überlebensgroßes Porträt, Bildnis eines stehenden jungen Kavaliere im Alter von zirka 15 Jahren, in schwarzem Gewande und weißem Mühlsteinkragen, die Linke auf einen Stock gestützt, die Rechte in die Hüfte gestemmt. Auf der Brust ein rotes Kreuz aus toskanischen Lilien. Links ein Tisch mit einem Teppich, auf dem der Hut liegt. Links oben stark übermaltes Wappen (Familie Gonzaga?). Florentinisch; um 1600.
5. Öl auf Holz; 45 × 58; Halbfigur einer jungen Dame mit rotblondem Haare und weißem Häubchen, in schwarzem Kleide mit weißblauem Bruststeinsatze. Oben Aufschrift: *Margaretha Zopon Thomae Mori Anno XXII. A.* Ende des XVI. Jhs.?
- Fig. 525. 6. Öl auf Holz; 54 × 79; Halbfigur einer Dame mit großem weißen Spitzenkragen und weißem Häubchen. Vortreffliches niederländisches Bild; Zweites Viertel des XVII. Jhs. (Fig. 525).
7. Öl auf Leinwand; kleines Bild; Kampf des Herkules mit dem Löwen. Die Komposition an die bekannte Gemme angelehnt. Links Durchblick in freie Landschaft. Stark nachgedunkeltes und stellenweise übermaltes, aber gutes niederländisches Bild aus der Mitte des XVII. Jhs.
8. Öl auf Holz; 16 × 21 $\frac{1}{2}$ ; Skizze, Madonna mit dem Kinde sitzend, von mehreren Heiligen umgeben: Hieronymus, Magdalena, Georg. Vlämisch, XVII. Jh., dem Kreise des Rubens nahestehend; dem Bilde gleichen Inhaltes von van Balen im k. k. Hofmuseum in Wien verwandt.
9. Öl auf Leinwand; 60 × 73; Landschaft, vorn architektonische Trümmer mit reichem Pflanzenwuchs überwachsen. Dabei zwei Ziegen vor einem großen Baume. Rechts tiefer Durchblick in einen Park mit einem Stiegenaufgange; darauf ein Herr und eine Dame mit Hund. Links unten bezeichnet: *A. Bega fecit.* (Fig. 526).
- Fig. 526. 10. Öl auf Holz; 49 × 36 $\frac{1}{2}$ ; Marinestück, aufgeregtes Meer mit mehreren Schiffen, schwere Wolken am Himmel. Sehr gutes, dem Blankhoff zugeschriebenes Bild.



TAFEL XXXV SAMMLUNG PROF. MATSCH,  
ENTHAUPTUNG JOHANNES DES TÄUFERS (S. 416)

11. Öl auf Leinwand; 105 × 140; hl. Maria Magdalena im Gebete vor dem Kruzifix kniend, in schönem roten Gewande, die Hände auf die Brust gelegt, den Blick nach oben gerichtet. Stark nachgedunkelt und zum Teil schlecht erhalten. Gutes Bild, neapolitanisch; zweite Hälfte des XVII. Jhs.
12. Öl auf Leinwand; etwas unterlebensgroßes Bild (Altarbild, oben abgerundet) des hl. Sebastian, in der Mitte an einen Baum gebunden, von Schergen umgeben. Deutsches, wahrscheinlich österreichisches Bild unter venezianischem Einflusse aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.
13. Öl auf Leinwand; 47 × 62; Brustbild einer jungen Dame mit einem weinroten Shawl und braunem Haare. Vorzügliches englisches Bild aus dem Anfange des XIX. Jhs., in schönem, gleichzeitigem vergoldeten Holzrahmen, mit Flechtband und Ranken verziert (Fig. 527).

Fig. 527.



Fig. 525 Sammlung Matsch, Holländisches Damenporträt (S. 416)

- Zeichnungen: 1. Rötel auf gelblichem Papier;  $18\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$ ; stehende Figur in langem Gewande, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen langen Stab haltend. Aus der Sammlung Dr. Max Strauß stammend (Auktionskatalog, Miethke, Wien, 1906, Nr. 78). Früher einem Schüler des Fra Bartolommeo zugeschrieben. Oberitalienisch; Anfang des XVII. Jhs.
2. Lavierte Federzeichnung auf getöntem Papier; Skizze zu einem Altarbilde, Hl. Dreifaltigkeit, von Wolken umgeben, schwebend. Rechts vorn ein großer adorierender Engel mit Weihrauchgefäß, links ein Putto, der hinauf deutet; unten angedeutete Landschaft (Fig. 528). Aus dem Nachlasse Tilgners stammend. Dem Tiepolo zugeschrieben, was nach der genauen Übereinstimmung mit den ausgestellten Zeichnungen 57 und 58 der Akademie in Venedig richtig sein dürfte.
- Skulpturen: 1. Holz, Vollskulptur; etwa 1 m 50 cm hoch; stehende Matrone, ein Buch unterm Arm, die Hände gefaltet. Alte, aber stark abgeblaßte Polychromierung. Aus Salzburg stammend. Bäurische Arbeit aus dem ersten Viertel des XVI. Jhs.

Zeichnungen.

Fig. 528.

Skulpturen.

2. Holz, Vollskulptur; etwa 40 cm hoch; mit der alten Polychromierung. Christkind, mit Weltkugel in der Linken, mit der Rechten segnend. Aus der Sammlung Sachs stammend. Dem Tilman Riemenschneider zugeschrieben. Gute oberdeutsche Arbeit vom Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 529).
- Fig. 529.
3. Bronze, Vollguß; 17 cm hoch; Genius mit ausgestreckten Armen nach vorn gebeugt. Oberitalienische, vielleicht Paduanische Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 530).
- Fig. 530.
4. Gruppe aus Florentiner Marmor mit Resten alter Vergoldung; 44 cm hoch; stehender Ritter in römischem, reich verziertem Panzer; zu seinen Füßen kauert ein Unhold in gnomischer Mißgestalt, der des Ritters rechtes Bein umklammert hält. Florentinisch, zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 532).
- Fig. 532.



Fig. 526 Sammlung Matsch, Landschaft von A. Bega (S. 416)

5. Relief, Kupfer getrieben und vergoldet; 37 × 61; Grablegung Christi mit den Marien, Johannes und mehreren Männern; landschaftlicher Hintergrund mit Golgatha. Signiert: *H. F.* Unten Inschrift: *Nicolaus Gurland von Englstain röm. Kay. Mayt. Rath und Schatzmaister. — Dorotea Gurlandin geborne Schwartzin.* (Fig. 531). Die Gattin bei Wissgrill, Schauplatz, III, 457, Parfußin genannt.
- Fig. 531.
6. Elfenbeinfigürchen, Madonna auf der Mondsichel auf einem reich mit Palmetten und Akanthus verzierten Postamente. Die Madonna steht aufrecht, mit langem aufgelöstem Haare, in reich gesticktem Gewande; die Hände abgebrochen (Fig. 533). Wohl Kopie eines spanischen Gnadenbildes, das in verschiedenen Exemplaren vorkommt; eines z. B. im Wiener Hofmuseum.
- Fig. 533.
7. Elfenbeinfigürchen, etwa 17 cm hoch; stehender Mönch, die Hände zum Gebete gefaltet. Der untere Teil des Körpers kann auseinandergeklappt werden und enthält dann drei Nischen mit Miniaturfigürchen; in der mittleren ein Geistlicher vor dem Kruzifix kniend, links ein betender Geistlicher, rechts eine Nonne betend. Gute, wahrscheinlich spanische Arbeit des XVII. Jhs. (Fig. 534).
- Fig. 534.
8. Wachsmaske einer jungen Frau, etwas unterlebensgroß, Reste alter Polychromierung. Spanisch, XVII. Jh.?

Möbel und Varia: 1. Schrank, schwarzes Holz mit vergoldeten Leisten, Zieraten und Metallbeschlägen, die Reliefs naturfarben. Sakristeischrank mit einem hohen Schubladenunterteile, einer seichteren Kommode, deren Flügel mit Reliefs — hl. Magdalena und hl. Franziskus in Landschaft mit Putten — geschmückt



Fig. 527 Sammlung Matsch, Damenporträt (S. 417)

sind, und einer Bekrönung. Die Reliefs zwischen gedrehten Säulen mit Volutenbekrönung. Unter und über den rundbogig abschließenden Reliefs Rocaille, ebenso über der Bekrönung. Dreiteiliger Aufsatz von kannelierten Pilastern gegliedert, von zwei niedrigen und einem hohen Rundbogen abgeschlossen; links

und rechts je ein frei schwebender Putto; in der Mitte drei Reliefs: hl. Dreifaltigkeit, Petrus und Hieronymus. Der Schrank gehört der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. an, die Reliefs, die Rocaille und die Bekrönung sowie teilweise die Beschläge um 1750; nicht österreichisch, vielleicht bayrisch (Fig. 535 und 536).

Fig. 535 u. 536.

2. Runde Urne mit abwechselnd Silber- und Elfenbeinwürfeln fazettiert, oben und unten mit Silberborte abgeschlossen. An der unteren Borte getriebene wilde Tiere und Pranken als Füße. In Turin erworben. Um 1800 (Fig. 537).

Fig. 537.

3. Jardinière auf rundem Postamente aus schwarzer und Goldbronze; drei Karyatiden aus demselben Metall, eine Kristallschale auf den Köpfen tragend. Um 1800.



Fig. 528 Sammlung Matsch,  
Skizze von G. B. Tiepolo (S. 417)



Fig. 529 Sammlung Matsch,  
Christkind, Holzstatuette (S. 418)

4. Dreifuß aus Porphyrt, die Sitzplatte gerippt, die Mitte als eingerollte Schlange gebildet. In Anlehnung an ein antikes Vorbild, um 1800. Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth an den Besitzer, aus borghesischem Besitz erworben.

5. Tafelaufsatz für Salz und Pfeffer, Essig und Öl; gelblich und blau glasierter Ton mit unglasierten Stellen. Neptun zwischen zwei Seepferden stehend, deren Schwänze er umfängt. Unten naturalistisch gebildete Wellen mit Muscheln; vorn und hinten zwei große Muscheln für Pfeffer und Salz. Alle Teile einzeln zum Herausnehmen. Italienisch, um 1600 (Fig. 538).

Fig. 538.

6. Eine runde Schildpattdose, im Deckel Steinkamee mit bakchischer Szene; innen Ölminiatur auf Silber, weiblicher Kopf mit reichem Perlenschmucke im blonden Haare. Französisch, um 1700.

Orientalische Skulpturen: 1. Holz, vergoldet; sitzender Buddha mit erhobenen Händen. Indisch.  
2. Holzfigur; kahlköpfiger alter Mann mit einer Schriftrolle, neben ihm ein Reiher; beide aus einer Wurzel aufsteigend. Gute japanische Arbeit.

Orientalische Skulpturen.

Der Antikenbestand der Sammlung Matsch wurde in den letzten Jahrzehnten durch den Wiener Kunsthandel erworben; über die Provenienz der einzelnen Stücke kann daher leider nichts Bestimmtes angegeben werden. Zwei günstige Umstände ermöglichten es, eine gute Auswahl von Antiken zu vereinen: einerseits wurde der Besitzer beim Ankauf durch den fachmännischen Rat Herrn Direktor Masners

Antiken.



Fig. 530 Geflügelter Genius (S. 418)



Sammlung Matsch

Fig. 531 Grablegung Christi (S. 418)

(Breslau), einstigen Vorstandes der Vasensammlung des österreichischen Museums, unterstützt, andererseits gelang es, aus dem Nachlasse Viktor Tilgners drei antike Marmorplastiken zu gewinnen, welche von dem Geschmacke dieses fein empfindenden Bildhauers beredtes Zeugnis ablegen: die beiden römischen Porträtköpfe (Fig. 541—543) und — recht in das Atelier des Schöpfers so vieler Kindergestalten passend — die Gruppe zweier Knäblein (Fig. 539, 540).

Fig. 539, 540.

Dieses Fragment einer Kindergruppe ist aus griechischem Marmor gearbeitet und, bei der jetzigen falschen Aufstellung mit der Ergänzung der oberen Kopihälfte des getragenen Knäbleins, 38 cm hoch; es fehlen die unteren Teile der Beine beider und die Arme des tragenden Knaben. Die Gruppe wurde im Altertum in brutaler Weise zum Schmuck einer Brunnenmündung hergerichtet, wobei der Rücken des getragenen Knäbleins roh abgemeißelt und der Gang für das Leitungsrohr so ausgebohrt wurde, daß der Wasser-

strahl bei dem gebissenen linken Ohre des tragenden Knäbleins hervorschoß; von diesen Umgestaltungen sind auf beiden vorläufig gegebenen Ansichten der Gruppe Spuren wahrzunehmen<sup>1)</sup>. Das Material, durchscheinender wie lebendig warm wirkender griechischer Marmor, die meisterliche Behandlung der Oberfläche, welche an die Epidermis des schlafenden Hermaphroditen Costanzi erinnert, die vorzügliche, für die Ausführung in Marmor berechnete Geschlossenheit der Komposition — und endlich die späte gefühllose Umgestaltung zu einer Brunnenfassung sprechen dafür, daß man in dieser Gruppe eine griechische, nach dem Marmororiginal eines tüchtigen Bildhauers ausgeführte Atelierkopie vor sich habe aus jener nachlysippischen Zeit der hellenistischen Kunst, welche so oft die lebenswahre, typische Darstellung des kindlichen Körpers zu ihrem Thema wählte. Sind einzelne Kindergestalten — schlafende Eroten, Kinder mit Tieren spielend usw. — vielfach erhalten, so steht unsere Gruppe zweier Knäblein nahezu vereinzelt da, seit die Gruppe des Museums von Vienne (REINACH, Répertoire de la statuaire grecque et romaine I 539, und Gazette des beaux-arts IV 1878 p. 110 pl. XX) bei einem Brande



Fig. 532 Marmorgruppe

Fig. 533 Elfenbeinfigürchen  
Sammlung Matsch, Skulpturen (S. 418)

Fig. 534 Elfenbeinfigürchen

zugrunde ging und nur noch im Gipsabgusse vorhanden ist. In der Geschlossenheit der Komposition ist die Gruppe der Sammlung Matsch jener von Vienne, welche auf ein Bronzeoriginal zurückgeht, entschieden überlegen.

Ein Knäblein trug seinen Spielgenossen ruhig auf dem Rücken; war es vollauf mit dem Tragen beschäftigt, so hatte das andere gesunde, lebhaftes Bübchen mit dem Sichtragenlassen allein keineswegs genug zu tun: seine ungebundenen Kräfte suchten nach Betätigung; verlockend rosig leuchtete das zarte Ohr des Kameraden vor den Augen, schnell beißt das Kind scherzend hinein und so wunderbar belebt steht die Gruppe vor uns. Der eine Knabe sucht mit seinen weichen, fest geschlossenen Ärmchen und zusammengedrückten Beinchen sein Opfer im Spiele zu umklammern, der andere bleibt mit beiden

<sup>1)</sup> Um das außerordentlich interessante Denkmal altgriechischer Skulptur voll würdigen zu können, müßten erst die modernen Teile — Basis und Ergänzung des einen Köpfchens — entfernt werden, dann müßten an einem nach Maßgabe der römischen Umarbeitung der Gruppe zu einer Brunnenmündung richtig ponderierten Gipsabguß Ergänzungsversuche vorgenommen werden, Arbeiten, deren Durchführung jetzt bei der geringen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich war. Eine erschöpfende Veröffentlichung des Fragmentes ist in Aussicht genommen und wird wohl bei der künstlerischen Teilnahme wie dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Besitzers nur freundliche Unterstützung finden.



Fig. 535 Schrank (S. 420)

Sammlung Matsch



Fig. 536 Detail von Fig. 535 (S. 420)

Füßchen, um festeren Halt zu finden, breitspurig stehen, in seinem Gesichtchen drücken Augen, Nase und Mund leichten Schmerz aus, die noch unentwickelte Muskulatur des Rumpfes ist möglichst angespannt, die Hände halten den Freund nicht mehr, sie suchen ihn vielmehr abzuwehren, womöglich abzuwerfen; sie waren deshalb frei bewegt gebildet und aus eigenen Stücken Marmors angesetzt, welche leider verloren gegangen sind.

Fesselnde Arbeiten sind auch die beiden ebenfalls aus Tilgners Besitz stammenden Porträts zweier Römerinnen.

Fig. 541, 542.

Fig. 541, 542: Porträt einer unbekanntten Frau von etwa 30—40 Jahren;  $38\frac{1}{2}$  cm hoch,  $18\frac{1}{2}$  cm breit, ergänzt in Marmor nur die Nase, in Gips Kinn, Mund und linke Wange. Alles ist bei diesem großartig angelegten Kopfe auf volle En-face-Ansicht hin gearbeitet. Über regelmäßigen, starren Zügen ist das Haar in dreifacher Reihe hoch auf der Stirne zum übergroßen Diadem getürmt, dem Ganzen einen



Fig. 537

Sammlung Matsch, Urne aus Silber und Elfenbein (S. 420)

mysteriös-majestätischen Ausdruck verleihend; weiterhin ist es dann glatt über die Wölbung des Kopfes zurückgestrichen und am Hinterhaupte in ein reich geflochtenes Nest aufgenommen: eine Haartracht, wie sie ähnlich bei Köpfen der flavischen Zeit und auch noch der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christi vorkommt.

Fig. 543.

Fig. 543: Kopf einer alten unbekanntten Frau;  $32\frac{1}{2}$  cm hoch, 20 cm breit, ergänzt in Marmor nur die Nase, sonst sehr gut erhalten. Auf wohlgeformtem Knochenbau ruhen ziemlich fleischlos die hageren Züge einer vornehmen, hochbejahrten Dame; eine noch an republikanischen, altrömischen Geist gemahnende Herbigkeit und Strenge dieses Antlitzes wird noch erhöht durch den düsteren Eindruck einer starken Narbe in der rechten Wange. In kunstvoller, doch edel ruhiger Art ist das reiche Haupthaar geordnet: in drei Wellenreihen, die wiederum durch ganz dünne Einschnitte gegliedert sind, umsäumt es vorn die Stirne. Sonst ist es nur ganz zart ausgearbeitet und macht daher, schattenlos, den Eindruck völlig ergrauten Haares, das glänzendweiß die alten Züge würdig umrahmt. Ganz zu Beginn der römischen Kaiserzeit möchte man diesen Kopf entstanden denken.

Fig. 544.

Von geringer Arbeit ist die Statuette einer griechischen Göttin (Fig. 544); sie ist  $47\frac{1}{2}$  cm hoch; außer kleinen Stücken fehlen der rechte, mit einer Schale in der Hand vorgestreckte zu denkende Unterarm

sowie der ganze linke Arm, der wohl auf ein Zepter hoch aufgestützt war. Die Statuette erinnert im Stellungsmotiv an die von FURTWÄNGLER in seinen „Griechischen Originalstatuen in Venedig“ der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. zugewiesenen „Steifalten“-Figuren. Die jugendliche Göttin steht mit rechtem Standbeine hoch aufgerichtet; sie trägt außer einem gegürteten Peplos mit Überschlag noch Schuhe sowie über linke Schulter und rechten Unterarm gelegt einen Mantel, der wie die ganze Rückseite der Statuette nur wenig ausgearbeitet ist. Das Stück ist jedenfalls antike, wenn auch flüchtige Kopistenarbeit, welche zudem durch starke moderne Überarbeitung, besonders im Gesichte, einen, ungewöhnte Beschauer vielleicht gerade anmutenden Ausdruck von Reiz und Lieblichkeit bekommen hat, der freilich mit antikem Stil fast nichts mehr gemein hat.

Von den antiken Bronzen der Sammlung Matsch verdienen Beachtung ein altertümliches Gorgoneion, die Statuette eines Stieres und eine Weinkanne.

Das Medusenhaupt (Fig. 545) ist aus einer ganz dünnen, kreisrunden Scheibe von Bronzeblech mit  $7\frac{1}{2}$  cm Durchmesser getrieben; die rechte untere Gesichtspartie ist beschädigt; sonst ist der archaische Typus

Fig. 545.



Fig. 538 Sammlung Matsch, Tafelaufsatz (S. 420)

der Gorgonenmaske noch klar zu erkennen. Reiches, struppiges Haar läßt nur eine niedere, ganz schmale Stirn frei; große Glotzaugen starren gerade auf den Beschauer; ihre Höhlen stoßen fast aneinander, weil der Rücken der breit gedrückten Stumpfnase kaum bis zu ihnen hinaufreicht; die Nasenflügel sind aufgezogen; unter der Nase ist ein großes Maul weit geöffnet, in welchem beiderseits, wie Hauer eines Ebers, mächtige Eckzähne stehen; vorn in der Mitte hängt blutdürstig lechzend eine breite Zunge heraus; Kinn und Wangen sind muskulös gebildet, die Ohren ornamental im Profil zu beiden Seiten herausgetrieben. Die Art, in welcher die Masse des Treibens begründet, doch erinnert sie so sehr an die Darstellung von Stirnlocken und Trauben in schwarzem glänzenden Firnis auf griechischen Meistervasen um 500 v. Chr., daß man nicht fehlgehen dürfte, wenn man die Entstehung dieses Gorgoneions auch ungefähr gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. ansetzt.

Von ausgezeichneter Modellierung ist die Statuette eines Stieres (Fig. 546),  $4\frac{3}{4}$  cm hoch. Kräftige Beine tragen den gedrungenen Bau des muskulösen Körpers; vorzüglich ist der kleine Kopf mit den kurzen

Fig. 546.



Fig. 540



Fig. 539

Sammlung Matsch, Hellenistische Kindergruppe (S. 421)



Fig. 542



Sammlung Matsch, Kopf einer unbekanntenen Römerin (S. 424)

Fig. 541

Hörnern, den großen Ohren und Augen und der mächtigen Wamme wiedergegeben. Das Ganze ist von einer Kraft und Lebensfülle durchdrungen, die ganz wohl von einem großen, in der Schule Lysipps geschaffenen Originalen beeinflusst sein könnte.

Fig. 547.

Unter den Bronzezeräten der Sammlung nimmt die Weinkanne (Fig. 547) einen hervorragenden Platz ein wegen ihrer gefälligen Form, wegen der feinen, in drei Bändern ringsum laufenden ziselierten Ornamente, wegen des in einen gut modellierten Widderkopf endigenden Henkels und hauptsächlich wegen der hier leider nicht zu erkennenden farbenprächtigen Patina, welche mit ihrem schillernden Blau und Grün der Beschaffenheit antiker Bronzen aus Herculenum und Pompeji ähnlich ist.

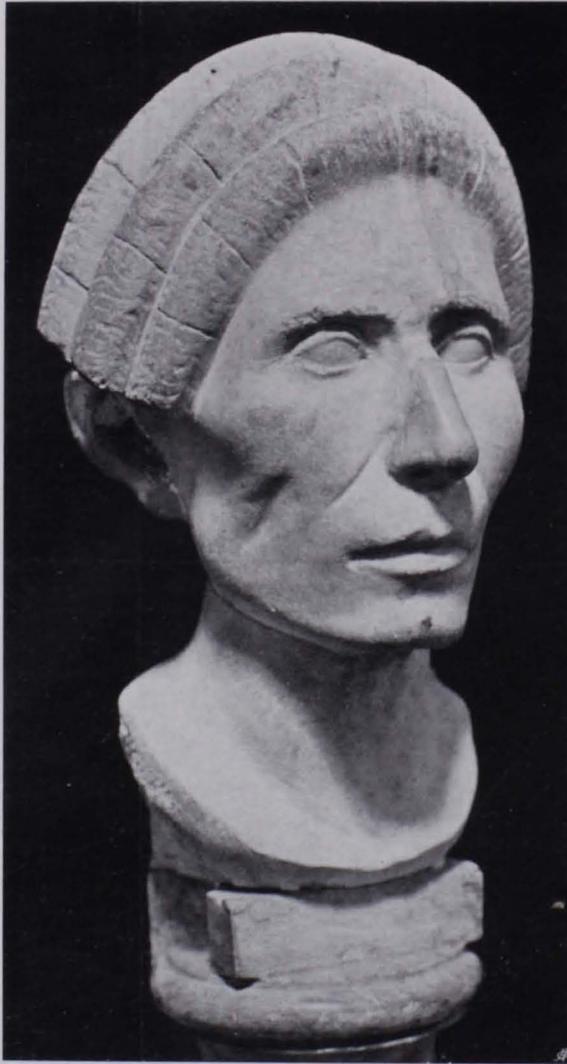


Fig. 543 Kopf einer unbekanntes Römerin Sammlung Matsch (S. 424) Fig. 544 Statuette einer Göttin

Erwähnt sei auch noch ein ziemlich wohlerhaltener antiker Helm aus Metall. Die Vasen der Sammlung vertreten in minder interessanten Beispielen alle Stilperioden von schwarzfigurigen bis rotfigurigen unteritalischen Typen. Unter den Terrakotten der Sammlung sind einige beachtenswerte Stücke, besonders eine aufrechte weibliche Figur in großartig drapiertem Mantel<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Leider konnten die Terrakotten nicht weiter berücksichtigt werden, da sie in einer aus Glas und bronziertem Eisen angefertigten Vitrine aufgestellt sind, deren Öffnung nur mit großer Gefahr für die darin befindlichen Objekte bewerkstelligt werden könnte, da die Verschlüsse verrostet sind; vielleicht können auch diese Stücke einer späteren Publikation zugeführt werden.